

Projektbericht: Expertentätigkeit Berufsberatung

Abstract

Ausgangslage

- Dem Mitbegründer der ASHA Primary School in Nepal, Josef Erdrich, liegt es am Herzen, seinen Schützlingen, von denen unterdessen viele bereits die High School besuchen, auch beim Übergang Schule Beruf beziehungsweise Schule Studium aktiv Hilfe zukommen zu lassen. Die Schüler benötigen Beratung, die sie im Auffinden eigener Wünsche, Interessen sowie Eignungen unter Berücksichtigung ihrer familiären Situation und der wirtschaftlichen Möglichkeiten unterstützt und begleitet und ihnen realistische Zukunftsperspektiven aufzeigt. Deshalb sollen Grundlagen für eine Berufsberatung und ein Informationszentrum vor Ort entstehen. Davon profitieren nicht nur die ASHA Kinder, sondern sämtliche Schüler der Sahid Dharma Bhakta High School, von denen viele aus ebenso ärmlichen Verhältnissen stammen wie die ASHA Kinder.

Umsetzung

- Während des dreimonatigen ehrenamtlichen Experteneinsatzes wurden Interviews mit über 100 Jugendlichen durchgeführt, Konzepte erarbeitet und die Nachfolger instruiert. Für jeden Beratungsfall gibt es ein Dossier. Die persönlichen Beratungen unterstehen der Schweigepflicht.
- Ein Berufsinformationszentrum ist im Aufbau. Im Internet werden Informationen gesammelt und klientengerecht aufbereitet. Im Beratungsraum stehen seit kurzem ein Computer mit Internetanschluss sowie ein Drucker zur Verfügung. Ein Regal zur Präsentation berufsrelevanter Informationen sowie abschliessbaren Fächern zur Aufbewahrung der Akten wurde für den Raum massgefertigt.
- Es wurden Kontakte mit Anbietern von Berufsausbildungen geknüpft.
- Ein geeignetes Nachfolge Duo wurde bestimmt und geschult.
- Unter Aufsicht und Verantwortung der Schulleitung soll neu eine berufliche Basisausbildung in den Stundenplan integriert werden. Zu Beginn wird ab der 8. Klasse Werkunterricht in den Fächern Elektrizität und Elektronik, Kosmetik, Nähen und Stricken unterrichtet. Zu einem späteren Zeitpunkt können Kochen und Kaufmännische Kurse das Angebot ergänzen. Der Unterricht findet am bisher schulfreien Freitagnachmittag statt. Die Einführung in praktische Tätigkeiten erhöht die spätere Chancen auf dem Arbeitsmarkt und soll den Schülern helfen, ihre spätere Ausbildung mitzufinanzieren. Die Umsetzung liegt in der Verantwortung von Anupendra (Leiter sowohl der ASHA Schule als auch der SDB High School) in Absprache mit Josef Erdrich.

Noch ein Abenteuer... und wie alles begann

Noch immer leidenschaftlich mit meinem Beruf identifiziert, hoch interessiert an Menschen mit ihrem Werdegang, war ich nicht in der Lage, meinen Ruhestand zu geniessen. Die über viele Jahre hinweg erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen in psychologischer und berufs- und studienberaterischer Arbeit lagen brach. Das irritierte. Dennoch reizte mich weder ein „Mehr des Gleichen“ noch der Aufbau einer eigenen Praxis. Vielmehr suchte ich nach einer aussergewöhnlichen neuen Herausforderung, in die ich mein Wissen einbringen konnte.

Meinen Recherchen im Internet führten mich auf eine unerwartete Spur; noch einmal würde ich über längere Zeit im Ausland leben, um dort zu nutzen, was ich im Leben und im Beruf gelernt hatte. Was ich an Angeboten fand, vermochte mich allerdings nicht zu begeistern, bis ich auf ein Projekt stiess, ausgeschrieben von „Manager für Menschen“. Da wurde eine Expertin gesucht, eine „Beraterin auf Zeit“ für ein Schulprojekt in Nepal, eine Fachperson, die in der Lage wäre, eine Anlaufstelle für Schulabgänger zur Berufsorientierung, – information und -beratung zu schaffen, die Leitfäden zur Gesprächsführung erstellen könnte, ein Netzwerk zu schaffen imstande wäre ... alles Aufgaben, die mir aus meiner beruflichen Tätigkeit vertraut waren; ein Projekt wie für

mich geschaffen. Vom ersten Moment an war ich fasziniert und mit Leib und Seele bei der Sache.

Im Februar 2013 knüpfte ich Kontakt zu Frau Elke Dieterich von Manager für Menschen, einer äusserst kompetente und herzlichen Ansprechpartnerin. So nahm die Geschichte ihren Lauf.

Bevor ich am 2. September am Flughafen von Kathmandu von den Schulleitern Anupendra und Rupendra und meiner Gastgeberin Roshana liebevoll in Empfang genommen wurde, war einiges zu tun:

Englisch Kurse besuchen, Mail Austausch, Treffen und Telefonate sowohl mit Elke Dieterich als auch mit dem Projektträger Josef Erdrich und seiner Frau Uta, Austausch mit der Nepal erfahrenen Christiane Karsch in Köln, verzweigte Recherchen im Internet zu den Themen Bildungssystem und künftiges Netzwerk, Kontaktaufnahme zu künftigen Partnern in Nepal.

Mit aktiver Hilfe meiner Berufskolleginnen und Kollegen der Berufs- Studien- und Laufbahnberatung Wohlen stellte ich zudem umfassende Unterlagen zusammen, sammelte diagnostisches Werkzeug und skizzierte über Wochen gedanklich Strategien für meine künftige Aufgabe.

So gerüstet, nahm ich Abschied von meiner Familie und bestieg das erste Flugzeug der neuen Istanbul-Kathmandu Route der Turkish Airlines



Ankunft in Kathmandu, begrüsst von Rupendra und Roshana

September : Zauber des Anfangs

Es wurde ein fulminanter Start. Am zweiten Tag nach meiner Ankunft wurde ich von Anupendra abgeholt und zur Sahid Dharma Sahid Bhakta High School SDB begleitet . Dort bereiteten mir zahlreiche Schüler (die Schule unterrichtet insgesamt über 650 Kinder) einen unvergesslichen Empfang, was mich tief berührte.



Principal Anupendra, Vice Principal Rupendra



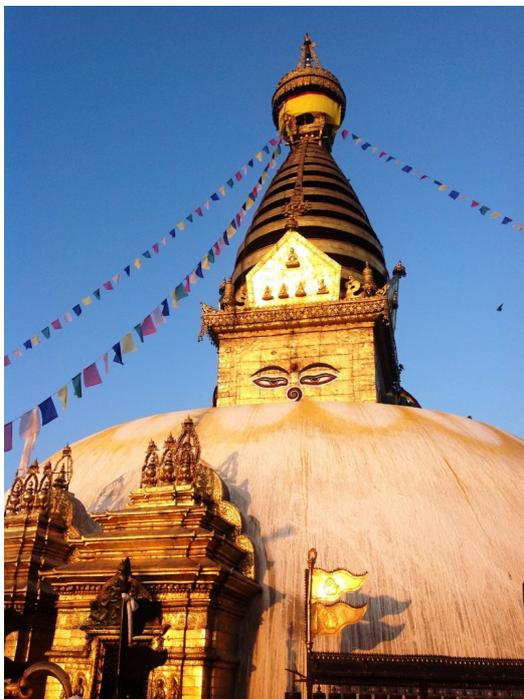
Empfang SDB mit Anupendra

Auf mich wartete ein schönes, kleines Büro, von den Schulleitern bereitgestellt für die Beratungen und frisch in freundlichem Rosa gestrichen. Ich wurde den Klassen der High School in ihren Klassenzimmern vorgestellt. In den Räumen sitzen die Jugendlichen auf

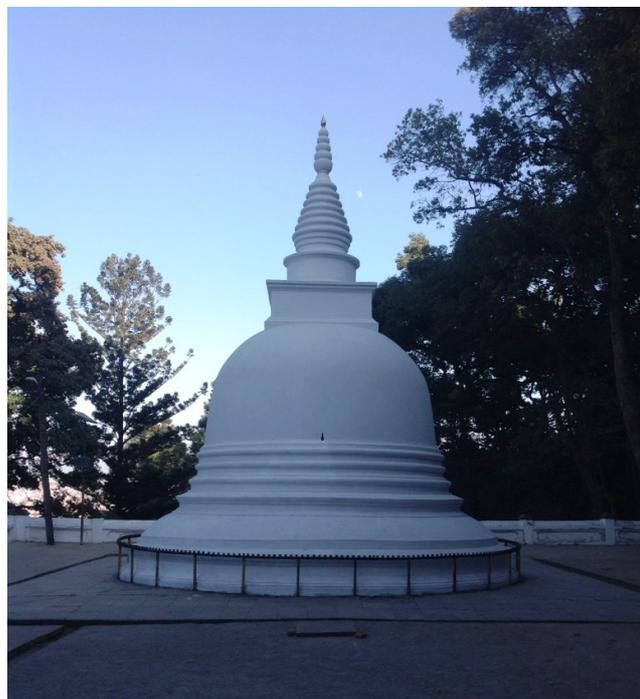
schmalen Bänken eng aufeinander. Die grösste Klasse, die 9., mit der ich während der kommenden Wochen am intensivsten arbeiten sollte, zählt 58 Schüler. Die Jugendlichen sind überaus diszipliniert und erweisen den Lehrpersonen grössten Respekt. Das beeindruckte mich. Noch an diesem ersten Arbeitstag nahm ich, wie später oft, am gemeinsamen Mittagessen für die Lehrer teil und legte mit Anupendra und Rupendra zusammen das weitere Vorgehen fest. Bis zu den grossen Ferien im Oktober sollte ich alle Schüler der 10. und der 9. Klasse zu einem persönlichen Gespräch empfangen haben. Das bedeutete, acht Jugendliche pro Tag zu beraten, doppelt so viele, wie ich es aus der Schweiz gewohnt war. In Nepal wird an sechs Tagen pro Woche gearbeitet, an der SDB von Sonntag bis zum frühen Freitag Nachmittag. Immer mal wieder werden die anstrengenden Wochen durch einen religiösen Feiertag unterbrochen, sodass man dennoch zu Atem kommt.

An meinem ersten Arbeitstag rief auch schon der erste Kontaktpartner, Raj Kumar Shrestha, an, mit dem ich ein Meeting vereinbaren konnte.

Am kommenden Morgen, dem vierten seit meiner Ankunft, besuchte ich in der Morgendämmerung den Swayambhunath Tempel in Begleitung von Roshana.



Swayambhunath



weisse Stupa

Diese frühmorgendliche innere Einkehr, aus der ich Kraft für die langen Tage schöpfte, sollte in den nächsten Wochen zum täglichen Ritual werden. Die zahlreichen steinernen Stufen hoch zum Tempel, unter den milden, weit übers Tal schweifenden halbgeschlossenen Buddhaugen eine Runde um die grossen Tempelanlage, Meditation unter einem mächtigen Baum etwas unterhalb des Haupttempels mit hypnotischem Ausblick auf eine reine weisse Stupa, ein ausgiebiger Spaziergang durch verschlungene Gassen und schliesslich der Rückweg per „Tempo (Tuc Tuc)“ im Schütteltakt über löchrige und im September noch durch die Monsunregen verschlammten Strassen. Um acht Uhr morgens waren wir zurück, von da aus fuhr ich per Taxi zur Schule.

Ich überlegte Strategien, wie ich mit den vielen Beratungen zurecht kommen könnte und entschloss mich, vor den Einzelinterviews klassenweise Tests einzusetzen, um bereits zum Voraus über gewisse Anhaltspunkte zu verfügen. Obwohl ein gewagtes und nicht

wissenschaftlich korrektes Experiment, erwies sich dieses Vorgehen später als nützlich. Hunderte von Kopien mussten in der Folge gedruckt werden. Susil, mein späterer Nachfolger (neben Shreejana), übernahm diese Aufgabe und erledigte sie umgehend. Auch später half er, wo er konnte, war jederzeit zur Stelle, stets aufmerksam, bescheiden, freundlich.

Noch am gleichen Tag fuhr ich mit Anupendra, Rupendra und Roshana nach Bungmati, wo wir mit dem Leiter einer Einrichtung des „Forums for the Welfare of Himalayan Children“, Raj Kumar Shrestha zusammentrafen. Im Gebäudekomplex, in dem eine kleine Gruppe von Jugendlichen aus Pokhara, die in der Nähe ein College besuchen, betreut leben und lernen, wurden im letzten Frühjahr drei kleine, gut bestückte Werkstätten errichtet, in denen die jungen Leute jeweils am schulfreien Samstag von Fachleuten in praktischen Tätigkeiten wie Elektrizität, Schreinerarbeit und Metallbearbeitung unterwiesen werden. Wir vereinbarten mit Raj einen nächsten Termin, um die Einrichtung zusammen mit den Schülern zu besuchen.

Zurück in Lalitpur, setzten wir uns im Bakery Cafe zusammen, das später zum Stammcafe für zahlreiche angeregte Gesprächsrunden wurde. Wir waren alle begeistert davon, dass ein wertvoller Kontakt in kurzer Zeit zustande gekommen war und wir einen ersten Partner für „unsere Sache“ hatten gewinnen können. Bei dieser Gelegenheit sprach Rupendra, Bruder von Anupendra und Vice Principal der SDB Schule, zum ersten Mal davon, dass die Einrichtung von Werkstätten auch an der SDB möglich wäre, ein wertvoller Gedanke, der uns begleitete und später zu einem integralen Bestandteil unseres Konzeptes wurde.

Am kommenden Tag begann ich mit den individuellen Gesprächen. Rupendra hatte für mich eine Liste mit den Namen, den Familienverhältnissen und der Rangliste der Jugendlichen innerhalb der Klasse erstellt. Das half mir sehr. Auch die Tests, die ich nun mit den Schülern anschauen und besprechen konnte, erwiesen sich als aussagekräftig. Bereits am ersten Beratungstag überwältigten mich die Offenheit und das Vertrauen, das mir die jungen Menschen entgegenbrachten. Sprachlich war das Unternehmen nicht einfach. Nepalesen sprechen in der Regel kein britisches Englisch, und auch mir fiel es oft nicht leicht, die richtigen Worte in einer fremden Sprache zu finden.

Was mich bei all den über 100 Interviews, die ich in den kommenden Wochen führen würde, betroffen machte, waren die Schicksale, die mir offenbart wurden. In zwanzig Jahren Beratungsarbeit mit Menschen aller Bildungsgrade und sozialer Schichten hatte ich schon zahlreiche traurige Lebensberichte gehört, noch nie aber so schockierende wie in Nepal, in denen von Hunger, Demütigungen und Gewalt die Rede war. Ich fühlte und fühle noch einen tiefen Respekt gegenüber diesen jungen Leuten, die an ihre Zukunft glauben und hart für ein menschenwürdiges Morgen arbeiten.

Die nächsten Tage waren geprägt von Teej, dem Fest der Frauen. Die Lehrerinnen bezogen mich in ihren Kreis mit ein, statteten mich mit gläsernen Armreifen aus, forderten mich auf, mit ihnen zu tanzen.

Am Sonntag erlebte ich beim Shiva Tempel Pashupatinath, wie Tausende von in märchenhafte rote Saris gehüllte Frauen darauf warteten, ins Heiligtum eingelassen zu werden.

Anfangs der zweiten Woche fuhren wir in gewohnter Formation: Anupendra, Rupendra, Roshana und ich im Taxi zu nach Bhaktapur zu Rabindra Puri. Rabindra ist ein Träumer, ein Visionär voller Passion und bewundernswürdiger Energie. Nach seinen Studien in Deutschland vor Jahren hat er in Bhaktapur ein altes Newar Haus gekauft und es als

Musterhaus fachgerecht restaurieren lassen. Inzwischen hat er die halbe Stadt im traditionellen Stil wieder aufgebaut (Auszeichnung als Weltkulturerbe) und ist nun dabei, den Ort Panauti ganz im historischen Newar Stil zu restaurieren oder neu zu bauen.



Newar Model House



Newar Model House

Angesichts seiner zahlreichen Aufträge mangelt es ihm an Handwerkern: an Holz- und Steinbildhauern und Messingarbeitern. Also hat er in Panauti eine Akademie gebaut, in der er ab kommendem Frühjahr über 100 junge Menschen jährlich auszubilden gedenkt und ihnen eine Arbeitsplatzgarantie für mehrere Jahre gewähren könnte. Später, schwebt ihm vor, auch Ayurveda Fachleute zu schulen, sowie Spezialisten für Solaranlagen und andere Berufsgruppen. Er ist für uns eine wertvolle Kontaktperson. Allerdings bietet er ausschliesslich Vollzeitausbildungen; junge Menschen, die bei ihm die Jahreskurse belegen, können nicht gleichzeitig eine Colleagueausbildung absolvieren.

Für die Schüler der SDB Schule, einer Eliteschule, die über ein hohes Ranking verfügt und jeweils bei den School Leaving Exams beachtliche Resultate aufzuweisen hat, steht verständlicherweise der Wunsch, eine weiterführende Schule zu besuchen, an oberster Stelle. Zumindest einen High School Abschluss (+2) möchten die meisten erlangen. Das heisst, dass sie nach der SDB noch zwei Jahre lang ein College besuchen müssten. Die meisten staatlichen Colleges bieten Halbtagesunterricht, sodass ein berufliches Training oder ein Halbtagesjob daneben Platz finden. Genau deshalb ist für uns der geplante Werkunterricht, der berufliche Grundlagenkenntnisse vermitteln und den Einstieg in die Arbeitswelt erleichtern soll, eine ideale Vorbereitung von grosser Bedeutung.

In Bhaktapur besuchte ich natürlich auch den Mandalamalerei Madhu Krishna Chitrakar und erwarb bei ihm zwei wunderschöne Mandala Bilder.



Madhu Krishna Chitrakar

Zehn Tage nach meiner Ankunft brachte ein erster Bandh Tag (Zwangsstreik), begleitet von Bombendrohungen, alles zum Erliegen. Vor den Wahlen am 18. November sollten noch viele derartige Tage folgen; Zeiten, in denen kein Unterricht durchgeführt werden konnte und in denen mir selbst der Zutritt zu meinem Beratungsbüro verwehrt war. So platzte denn auch unser erster Ausflug mit den Schülern nach Bungmati. Ein zweiter Termin konnte später wahrgenommen werden. Der Augenschein in den Werkstätten und die Erläuterungen der Berufsfachleute begeisterten die Jugendlichen ausnahmslos.

Dank Roshanas Deutsch Nepalischer Akademikervereinigung, deren Präsidentin sie ist, lernte ich den Sozialarbeiter und Politiker Surendra kennen, der uns den Kontakt zu Don Bosco vermittelte. Die Don Bosco School ist eine bedeutende Berufsschule mit Ausbildungsprogrammen in den Bereichen Computer, Hotel Management, Elektronik, Modedesign, Schneiderei und Schweisserei, getragen von der katholischen Kirche. Die meisten Kurse können auch halbtags besucht werden, sodass ein Studium oder eine Erwerbsarbeit parallel möglich sind. Die Kurse (vocational trainings) dauern zwischen drei und fünfzehn Monaten.

Auch hier konnten wir ein Gespräch mit der Leitung führen, auch hier konnte der erste vereinbarte Termin wegen Streik nicht wahrgenommen werden. Dafür hatten wir die Freude, in der letzten Novemberwoche mit allen Schülern der 9. Klasse und zusammen mit Josef Erdrich die Ausbildungsstätte besuchen zu dürfen.



Don Bosco



Der erste Monat war geprägt durch die vielen Beratungsgespräche. Ich fragte alle Schüler nach ihren Wünschen, notierte mir diese, ohne zu werten. Es fiel mir auf, dass viele eher davon erzählten, was ihre Eltern oder nahem Bezugspersonen von ihnen erwarten würden, als darüber, was sie selber für sich wünschten. Oder dann wählten sie ausschliesslich Beruf von hohem Ansehen oder guten Verdienstaussichten, ohne eigene Neigungen oder Eignungen in ihre Überlegungen mit einzubeziehen. Es wurde deutlich, dass diese Kinder durch die Art ihrer Erziehung, auch der schulischen, stark geprägt und geleitet werden. Sie sind es nicht gewohnt, eigene Wünsche in den Vordergrund zu stellen, Vorschläge zu hinterfragen oder über verschiedene, auch ungewohnte Zukunftsmöglichkeiten zu reflektieren. Aus diesem Eindruck heraus entstand denn auch die Idee, in der 8. Klasse Lektionen über Persönlichkeitsentwicklung einzuführen.

Eliane Weber, eine junge Schweizer Sozialarbeiterin, wird diesen Unterricht im Januar erstmals durchführen. In der 10. Klasse wird sie überdies eine Unterrichtsstunde über das Erstellen einer Bewerbung halten. Eliane, die ich durch glückliche Umstände kennenlernen durfte, stand mir ab der fünften Woche meines Aufenthaltes zur Seite. In ihre eigene NGO eingebunden, fand sie dennoch Zeit, die Rolle der talentierte Gestalterin meiner Konzepte zu übernehmen und diese mit hervorragenden Ideen anzureichern. Darüberhinaus wurde sie mehr und mehr zur engen Mitarbeiterin und Vertrauten, die mich in allen Belangen unterstützte. Sie trug zahlreiche Informationen über berufliche Ausbildungen und Studienmöglichkeiten zusammen, die für die Berufsberatung und den Aufbau der Berufsbibliothek von bleibendem Wert sind. Darüberhinaus knüpfte sie nützliche Kontakte, die sie der SDB ebenfalls zugänglich machte. Im Gegenzug stellte ich ihr alle die zahlreichen Arbeitsmittel zur Verfügung, die ich aus der Schweiz mitgebracht hatte, und half ihr mit meiner professionellen Erfahrung.

Oktober: Feiertage und Schulferien

Der Oktober war Festival und Ferien Monat. Das zehntägige Dashain Festival, gefolgt von Deepawali – Tihar, dem Lichterfest, bescherte mir schöne Erlebnisse. Am letzten Schultag bezauberten mich „meine“ Schüler mit traditionellen Präsentationen. Dabei entdeckte ich das eine oder andere Talent, das in den Beratungen nicht offensichtlich geworden war. Meine rechte Hand wurde mit aufwändigen Henna Tatoos verziert.



Henna Tatoos

Während des Lichterfestes besuchte ich das nahegelegene Kirtipur, in dem die Strassen kunstvoll geschmückt und die Plätze mit überwältigend schönen Mandalas liebevoll herausgeputzt waren. Dass wir dort überschwänglich willkommen geheissen und reichlich bewirtet wurden, gehört zur Gastfreundschaft, welcher man überall in Nepal selbstverständlich begegnet.



Kirtipur

Ich nutzte die Ferien, um an den Konzepten zu arbeiten, genoss die freien Tage aber auch, um aus der Stadt herauszukommen und andere Gegenden zu besuchen. Fünf genussvolle Tage verbrachte ich in Pokhara in der wohltuenden Ayurveda Health Clinic, in der ich mich wunderbar erholte, danach reiste ich in den Nationalpark von Chitwan, wo ich, vom schaukelnden Rücken eines Elefanten aus, ein badendes Nashorn erspähte.



Nashorn im Chitwan National Park

November: Streiks, Wahlen, Ankunft Josef und Abschied

Zurück in Lalitpur, nahm ich die zweite Beratungsrunde in Angriff. Den Schülern der 9. Klasse hatte ich vor den Ferien den Auftrag erteilt, für sich mindestens drei realistische berufliche Möglichkeiten zu formulieren und wenn möglich darüber zu recherchieren. Viele der Kinder haben keinen Zugang zum Internet, einige, weil aus wirtschaftlichen Gründen kein Computer zur Verfügung steht, andere, weil die Eltern fürchten, die Kinder könnten im Internet mit „schlechten Dingen“ in Berührung kommen. So sind auch Internet Cafes nur bedingt erlaubt. Ich versuchte, dahin zu wirken, dass die Schüler einmal gemeinsam mit ihren Vätern oder Brüdern im Netz Informationen über die erstrebten Berufe suchen könnten. Im Internet gibt es tatsächlich gute Informationen zu Vocational Trainings. Aber auch zu Studienmöglichkeiten oder zur „Technical Education“. Auf letztere wurden wir von Sushma Bajracharya aufmerksam gemacht, die in ihrer Arbeit für den Friedensprozess mit der beruflicher Integration ehemaliger maoistischer Kämpfer im Bürgerkrieg zu tun hat. Im Gegensatz zu den berufspraktischen Trainings mit kurzer Ausbildungsdauer (drei bis achtzehn Monate) existieren in den Gebieten Gesundheit, Agrikultur und Ingenieurwesen nach dem School Leaving Exam (SLC) fundierte dreijährige Diplombildungen. Für diese Schulungen können mittellose SLC Abgänger staatliche Stipendien beantragen. Nach der Ausbildung sind die Zugänge für Bachelor Abschlüsse offen. Dieser Möglichkeit, welche für unsere gut ausgebildeten Schüler eine prima Alternative darstellen könnte, geht Eliane vertieft nach.

Die Freude über die Wiederaufnahme der Beratungsarbeit währte kurz. Nach nur eineinhalb Tagen Schulbetrieb lähmte erneut ein langandauernder Streik unsere Arbeit, die in der Folge erst am 21. November, zwei Tage nach den Wahlen und acht Tage vor meiner Abreise, wieder aufgenommen werden konnte. Immerhin wurde während dieser Zeit im Auftrag von Anupendra das massgeschreinerte Regal für den Beratungsraum hergestellt, das künftig unseren gedruckten Studien- und Berufsinformationen Raum gewähren würde.

Die Schriften wurden in pragmatischer Weise zusammengetragen. Wir führten eine Liste mit den Berufswünschen unserer Beratungsklienten und suchten danach im Internet nach Informationen, die wir ausdruckten und aufbereiteten. So kam viel Wissen zusammen. Die Recherchen werden natürlich fortlaufend weitergeführt, sodass mit der Zeit sehr viele Informationen zugänglich gemacht werden können. So sollen die Schüler künftig auch schriftlich über ihren künftigen Berufsweg dokumentiert werden. Bei dieser Arbeit engagierte sich Shreejana, die nach meiner Abreise zusammen mit Susil meine Nachfolge übernommen hat, in besonderer Weise. Sie investierte viel Zeit und scheute keine Mühe.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass im Beratungsraum nun ein Computer neuester Generation mit Internetanschluss und ein Drucker vorhanden sind. Dies dank Josef, der auf mein Ersuchen hin diese Investition ohne Wenn und Aber tätigte.

Mir blieben leider nur wenige Tage, um die beiden Nachfolger anzuleiten. Zum Glück sind sie beide talentiert und geübt in Gesprächen mit jungen Menschen. Shreejana und Susil führten während mehreren Tagen in meinem Beisein selbständig Beratungen durch, die wir anschliessend besprachen, und machten sich mit den „Werkzeugen“, den Test, den Arbeitsblättern vertraut.



Nachfolger: Susil und Shreejana

Zur Unterstützung für das Nachfolgeteam verfasste ich ein Beratungskonzept, angelehnt an unser schweizerisches und angepasst an die örtlichen Begebenheiten. In diesem Konzept sind die Regeln und das Vorgehen in der Beratung definiert. Ein weiteres Papier beschreibt die Schritte während der Beratungssitzungen. Während der 9. Klasse sind mindestens drei Gesprächssequenzen mit jedem einzelnen Schüler vorgesehen. In nächster Zeit wird Eliane die Supervision übernehmen. Sie wird sich alle zwei Wochen mit dem Beraterteam zum Erfahrungsaustausch treffen und allfällige Schwierigkeiten auffangen.



Ankunft Josef, empfangen von Rupendra, Eliane, Franziska und Bina

In meiner letzten Arbeitswoche in Lalitpur war Josef Erdrich mit von der Partie, engagiert und zupackend wie immer. Er, allseits als umsetzungsstark bekannt, unterstützte und half, wo er konnte.

Mein Abschied von der Schule war schmerzlich und berührend. Schulleitung und Schüler ehrten mich auf besondere Weise. Während meiner letzten Rede vor den Schülern versuchte ich, Fassung zu bewahren. Die SDB war unversehens zum beruflichen Zuhause geworden, von dem ich mich nur schwer trennen konnte.



Bye Bye Nepal

Miniaturen

Anupendra: Unvergessen bleiben unsere Arbeitssessen im Bakery Cafe, bei denen wir tiefgreifende Gespräche führten und uns leidenschaftlich mit dem Projekt auseinandersetzten. Während des ersten Streiks machte sich Anupendra per Pedes und geliehenem Fahrrad zu mir auf, um mir einen Stick zu bringen, der mir auch während der zahlreichen, Stunden dauernden Stromausfälle via Telefonnetz den Zugang zum Internet ermöglichen sollte. Das war bemerkenswert und deshalb besonders rührend, weil er bekanntermassen nur sehr ungern zu Fuss geht und von sich behauptet, er würde Trekking ausschliesslich „by car“ unternehmen. Unvergessen auch, was ich von Anupendra lernen durfte; seine spirituelle Kraft, sein wunderbar tiefes Lachen, seine Offenheit und sein gutes Gespür. Er wurde beruflich zum Partner, persönlich zum Bruder. Ihm und Bina danke ich für die stets warme Gastfreundschaft.

Rupendra: Er beeindruckte mich durch seine gedankliche Klarheit, sein organisatorisches Talent, seine rhetorische Gewandtheit, seine Vorbildfunktion für Schüler und Lehrer der SDB, sein Hinterfragen. Rupendras persönliches Engagement war essentiell für die gemeinsame Sache. Ich bin froh, dass er sich auch künftig dem Thema Beratung an der Schule annehmen wird und für die Einhaltung des Berufswahlfahrplanes „Timetable“ bürgt. Mit ihm verbindet mich auch das Erlebnis Namo Buddha Monastery, in dessen Gebetsraum wir nur dank seiner unaufdringlicher Intervention und stiller Geduld eingelassen wurden. Danke, „kleiner“ Bruder.

Roshana: Die täglichen „Pilgerreisen“ zum Swayambhunath oder zum alten Tempel Tripureschwor Mahadev halfen mir, meine Aufgabe zu bewältigen und eine grosse innere Ruhe zu finden. Während der Besichtigung der historischen Königsstätte profitierte

ich vom umfassenden Wissen meiner Begleiterin. Auch für die Gastfreundschaft und die stete Nachfrage nach meinem Befinden habe ich zu danken.

Eliane: Dass sich unsere Wege kreuzten, war eine wunderbare Fügung. Die Zusammenarbeit erwies sich als unkompliziert und äusserst fruchtbar. Ohne Eliane hätte ich die Aufgabe kaum so gut bewältigen können. Es war schön, sich mit jemandem über alles auszutauschen. Wir haben nicht nur zusammengearbeitet, sondern teilten uns manches Abenteuer, streiften während der Streiks stundenlang durch Kathmandu, verirrten uns gemeinsam im Nationalpark, genossen die Gastfreundschaft wildfremder Einheimischer. Eliane hat mich mit ihrer Unbekümmertheit angesteckt. Mit ihr wurde alles leichter.

Shreejana: Neben all ihrer beruflichen Qualitäten war Shreejana im täglichen Leben eine grosse Hilfe. Wie sonst hätte ich es allmorgendlich geschafft, mich in den Schulsari zu hüllen? Wir haben viel zusammen gelacht. Sie hat mich durch ihren liebevollen und zugleich energischen Umgang mit den Schülerinnen und Schülern beeindruckt.

Susil: Der hilfsbereite, umgängliche Susil, der mir stets mit meinen Papieren zur Hand ging, mich auch mal auf seinem Motorrad mit in die Stadt nahm, bleibt mir in guter Erinnerung. In seiner leisen Art, das fiel mir auch in der Einführung in seine neue Aufgabe auf, wurde seine Menschlichkeit im Umgang mit jungen Menschen spürbar.

Vielen Menschen habe ich zu danken, nicht zuletzt den Schülern, die mich teilhaben liessen an ihrem Leben und an ihren Träumen. Natürlich auch Sushma, die ihren enormen Wissensschatz mit uns teilte und der ich mich persönlich verbunden fühle.

Ein ganz besonderer Dank gebührt Caroline Hürlimann, meiner über alles geschätzten Englisch Lehrerin, die bereit war, ehrenamtlich grossartige Übersetzungsarbeit für unser Projekt zu leisten. Sie war eine unbezahlbare Unterstützung und Hilfe.

Die Arbeit und das Leben in Nepal stellte eine ungeahnte Herausforderung dar, nicht nur für mich, die ich mich mit Ungewohntem auseinandersetzen hatte, sondern auch für meine Familie, die in der Schweiz zurückblieb. Mein Mann unterstützte mich bedingungslos während der Vorbereitungsphase, bei der Bewältigung aller Schwierigkeiten vor Ort und bei der Nachbearbeitung. Dank Skype standen wir fast täglich in Verbindung.

Nepal war in jeder Hinsicht eine grosse Erfahrung. Ich hoffe, dass Josefs Vision, für viele jungen Menschen eine tragfähige Brücke in eine bessere Zukunft zu bauen, der Wirklichkeit ein Stück näher gerückt ist. Meinen Beitrag dazu habe ich gerne geleistet.